

berg mit der Umwandlung der zentralen Kirche in ein Kollegiatstift, die als *capella regia* eine architektonische Neugestaltung durch einen „modernen“ Chor erfuhr, und die Wahl der Kirche als zukünftiger Grablegeort offenbaren den enormen Bedeutungszuwachs im Gefolge des Rangaufstiegs. Einmal mehr zeigt sich hier, wie Totenrituale und Gräberkulte sowohl einer Vergangenheits- als auch einer Zukunftsinszenierung dienen können. War zunächst das Prag Kaiser Karls IV. im Blick, so lag mit der Königserhebung nun natürlich Speyer als Referenz nahe – und gleichsam auch vor der Haustür. Daß mit König Ruprecht sowohl der Beginn als auch schon wieder das Ende eines pfälzisch-wittelsbachischen Königtums – zumindest bis zum Winterkönig – gekommen war, konnte der neue König am allerwenigsten ahnen. Einige Probleme der sonst sehr präzise und detailliert aus den Überlieferungen gearbeiteten Untersuchung seien noch angemerkt: Auch wenn sie im MA oft zusammenfallen, sind dennoch Begräbnisort, also der Platz, wo die Gebeine tatsächlich verwahrt werden, und Grabdenkmal, der Ort, der Schauplatz der Memorialleistungen ist, nicht identisch. Gerade in dieser Zeit beginnen sie räumlich mitunter weit auseinanderzufallen, und die Gebetsgedächtnisse waren ohnehin nicht zwingend an die Orte der sterblichen Reste gebunden. Testamente werden im juristischen Sinne nicht einfach ausgestellt (S. 59), sondern in einem Rechtsakt errichtet. Und ob tatsächlich in all den untersuchten Fällen die Begängnisse keine zentrale Rolle bei der jeweiligen Herrschaftssukzession gespielt haben sollen, mögen weitere Vergleiche erst noch beweisen. Olaf B. Rader

Lateinisch-griechisch-arabische Begegnungen. Kulturelle Diversität im Mittelmeerraum des Spätmittelalters, hg. von Margit MERSCH / Ulrike RITZERFELD (Europa im Mittelalter 15) Berlin 2009, Akademie Verl., 337 S., zahlreiche Abb. ISBN 978-3-05-004664-8, EUR 69,80. – Der Sammelband ist Ergebnis eines Workshops 2006 an der Univ. Erlangen zu „Aspekten interkulturellen Zusammenlebens im Mittelmeerraum“. Wie M. in der Einführung bemerkt, handelt es sich bei der Multikulturalität des Mittelmeerraums um ein komplexes Phänomen, das nicht nur verschiedene, oft gemischte, religiöse und sprachliche sowie politische Diversitäten, sondern auch die Themen transkulturelle Kommunikation und Toleranz einschließt. Grenzregionen zwischen Kulturen waren auch Zentren interkultureller Kommunikation. Der Mittelmeerraum insgesamt war im MA keine Grenze zwischen Europa einer-, Afrika und Asien andererseits, sondern eine europäische Zentralregion. In der zweiten Einführung betont R. materielle und visuelle Aspekte der Kulturen und fordert interdisziplinäres Herangehen, damit Kunstgeschichte, Studien zur materiellen Kultur, Geschichte allgemein, Archäologie und Sozialwissenschaft ein Gesamtbild ergeben. So finden sich Beiträge von Gerhard WOLF zu Perspektiven einer mediterranen Kunstgeschichte, mit Sizilien im 12. Jh. als Hauptbeispiel, von Maria GEORGOPOULOU über *fine commodities*, Luxuswaren alltäglicher Benutzung im 13. Jh. als Beispiel der Entwicklung der Ästhetik, von Robert OUSTERHOUT zur Machtsymbolik zwischen Ost und West, von Karin KRAUSE zur Propaganda für Venedigs Reliquien aus Konstantinopel, von Annette HOFFMANN zur Byzanz- und Antikenrezeption in der Bibel von Gerona (aus den Jahren um 1280), von Vito BIANCHI zu Einflüssen materieller